

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15

Nr. 272.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 3-40;
Zustellung ins Haus wöchl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 26. November 1879. — Morgen: Virgilius.

Insertionspreise: Ein-
haltige Petitzeile 4 kr., bei
Wiederholungen 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Zur Heimkehr unserer Truppen.

Heute abends ziehen die tapferen Soldaten unseres heimischen Regiments in die festlich geschmückte Landeshauptstadt ein, nachdem ihren Landsleuten vom 19. Jägerbataillon bereits gestern ein herzlicher Empfang von Seite der Bürgerschaft zu Theil geworden war. Der tapfersten Regimenter eines hat das Regiment Freiherr v. Ruhn durch seine wackere Haltung während des Occupationsseldzuges seinen Namen mit jenem der occupierten Provinzen ebenso unvergänglich verknüpft, wie anderwärts die Gefechte von Bihac, Zajce, Livno und Rogolje für alle Zeit vier der schönsten Lorbeerblätter im Ruhmeskranz seiner Fahne bilden werden. Wohl kehrt so mancher der tapferen Landesöhne, welche vor 1 1/2 Jahren in der Vollkraft männlicher Jugend das Vaterland verließen, um die Culturmission Oesterreichs auf türkischem Boden anbahnen zu helfen, nicht mehr in die Heimat zurück. So mancher Brave hat die Erfüllung seiner militärischen Bürgerpflicht mit dem Leben bezahlt, sei es, daß er in offenem Treffen den Heldentod fand, oder daß den im blutigen Kampfe Unbesiegten die türkische Seuche hinweggriffte. Auch dieser Gefallenen müssen wir uns in dem Momente erinnern, in welchem ihre überlebenden Kameraden unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung durch die Straßen der heimischen Landeshauptstadt einziehen. Denn Krain ist stolz auf seine Söhne und hat umsomehr Ursache, auf jene braven Soldaten stolz zu sein, die im fernen, uns erst halb gewonnenem Lande die treuliche Erfüllung der Soldatenpflicht mit dem Leben bezahlten. Wir achten und ehren jede heiße Thräne, welche auf das frische Grab eines Kriegers fällt. Vater und Mutter, Geschwister

und Freunde der Gefallenen — sie alle haben ein Recht darauf, für den Sarg des Braven, der den Heldentod für's Vaterland starb, eine größere Achtung der Mitwelt wie für ein Königsgrab zu fordern. Aber heute, an dem Tage, an welchem die heimkehrenden Truppen den Dankeszoll entgegennehmen, welchen ihnen die Hauptstadt Krains im Namen des ganzen Landes entgegenbringt: heute werden die Thränen um die Gebliebenen wenigstens momentan versiegen unter dem Eindrucke des stolzen Bewusstseins, daß die Triumpfbogen, welche man gebaut, daß die Jubelrufe, welche den einmarschierenden Siegern entgegen tönen, in erster Linie jenen braven Soldaten des heimischen Regiments gelten müssen, welche im blutigen Ringen zu des Vaterlandes Ruhm und Ehre sich selbst zum Opfer gebracht.

Wenn sonst ein österreichisches Heer aus dem Felde zurückkehrte, waren es immer nur verhältnismäßig enge Kreise, welche an diesem Ereignisse theilnahmen. Ist ja doch die Zeit nicht gar ferne, in welcher des Kaisers Ruck als eine Art Zwangsjacke betrachtet wurde, deren Berührung man, so gut als es angien, zu vermeiden suchte. Heute ist es anders geworden. Heute ist das österreichische Heer ein Volksheer geworden, an welchem die Gesamtbevölkerung des Staates ohne Unterschied, ob reich, ob arm, ob hoch, ob niedrig, Antheil nimmt. Und dieses Volksheer, wie es als die natürliche Ergänzung des constitutionellen Rechtsstaates ins Leben gerufen wurde, hat seine erste Feuerprobe mit einem Erfolg bestanden, welche den österreichischen Kaiserstaat im ruhigen Vertrauen auf die herrlich bewiesene Wehrkraft seiner Bevölkerung allen Eventualitäten der Zukunft ohne Bedenken entgegengehen läßt. Und darum ist auch der festliche Empfang, den Laibach seinen heim-

kehrenden Landeskindern bereitet, als ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes zu bezeichnen. Der Berufssoldat, welcher sich daran gewöhnen mußte, den Krieg als Handwerk zu betreiben, hat dem Bürger, das Berufsheer dem Volke in Waffen Platz gemacht, jenem Ausdrucke volksthümlicher Wehrkraft, dessen Erfolge auch nicht mehr bloß einer einzelnen militärischen Kaste, sondern der Bevölkerung in ihrer Gesamtheit zum Ruhme und zur Ehre gereichen. So sind die glänzenden Ehrentage unseres krainischen Regiments zu Ehrentagen des ganzen krainischen Landes geworden, und letzteres erfüllt daher nur seine Pflicht, wenn es mit freudiger Dankbarkeit die Fahne seines tapferen Regiments mit einem Erinnerungszeichen an diese glorreiche Tage schmückt.

Die Krainer Landeskinde sind es, die wir an diesen Tagen willkommen heißen. Ohne Unterschied der Rationalität haben sie in ernstesten Tagen, in Pulverdampf und Kugelregen und unter Mühseligkeiten aller Art die Ehre des Landes gewahrt. Als gute Oesterreicher haben sie ihre Pflicht mit einer Aufopferung, mit einer Ausdauer gelöst, welche den Namen unseres Regiments zu einem der gefeiertsten in der Geschichte des bosnischen Feldzuges machen. Sie haben uns dadurch ein Beispiel jenes wahren Patriotismus gegeben, welcher, für das Wohl der Gesamtheit einstehend, kein anderes Ziel vor Augen hat, als die Größe des Gesamtvaterlandes. Während zu Hause der Zwist der Parteien leider so häufig darauf vergessen ließ, daß es Pflicht und Aufgabe eines jeden Bürgers ist, dem Gedanken der Staatseinheit kleinliche Separationsgelüste zum Opfer zu bringen, haben unsere braven Soldaten mit todesmüthiger Tapferkeit und unerschütterlichem Heldennuthe für eben dieses einige und große Vater-

Feuilleton.

Janos und Jonas.

Eine Erzählung aus Tirol von Adolf Bichler.

(Fortsetzung.)

In Feinitz gieng alles wie bisher, die Mühle klapperte, der Alte knurrte und die Wirtschaftlerin leiste, der Winter verfloss unter der gewohnten Beschäftigung, nur brach Gertraud beim Spinnen hie und da der Faden, und der Vater schalt manchmal wegen Gedankenlosigkeit. Mit den Weilchen kehrten die Schwalben, die Amsel schlug im jungen Buchenlaub, Gertrauds helle Stimme klang wieder durch den Wald, doch sang sie andere Weisen als früher; das bekannte Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath!“ mag sich wohl nur zufällig in's Stubai verirrt haben.

Der Müller wurde immer bresthafter, er hätte am liebsten sein Weib im Grab gescholten, daß sie ihm keinen Knaben geboren, um die Stelle des Knechtes zu versehen. Lange sträubte er sich; erst nachdem er sich überzeugt, daß ihn die Wirtschaftlerin mit Salben und Pflastern nicht mehr zusammenflicken könne und auch das Geld für Messen kein Wunder wirkte, hielt er Umschau und dinge endlich einen jungen Menschen, der bereits zu Pleben die Stelle des Schaffners ver-

sah und sich des besten Rufes erfreute. Beim Lohn mäkelte er um jeden Pfennig, der Knecht machte keine Schwierigkeiten, er lächelte vor sich hin, als ihn jener auf ein Drittel dessen, was man zu zahlen pflegt, herabgedrückt hatte und ihn im Stillen für einen Esel hielt, den er hübsch dran gekriegt, um ihm für Disteln schwere Säcke aufzuladen. Jonas war ein schlichter ehrlicher Mensch mit einer guten Dosis ehrlichen Menschenverstandes, den er als Bursche unter verschiedenen Meistern anzuwenden gelernt. Er hatte den Hof des Vaters verlassen, so lang dieser stark und rüstig war, weil es ihm, wie er sich ausdrückte, zu Haus nicht mehr recht sein dünkte, obwohl ihm niemand etwas in den Weg legte und die Mutter ihre Nudeln ebenso schmalzig kochte, wie jede andere Bäuerin. Die Sehnsucht, in der Welt sich umzutummeln, hatte ihn fortgetrieben, die Sehnsucht nach der Heimat führte ihn, nachdem er sich die Hörner abgestoßen und den 29. Geburtstag gefeiert, wieder zurück. Auf dem Wege leuchtete ihm das freundliche blaue Auge Gertrauds, er dachte daran, sich einen eigenen Herd zu gründen, sei es nun, daß er auf der Mühle bleibe und Broni ausheirate, oder umgekehrt, wo er dann mit seinem Vermögen ein kleines Wüthen gekauft hätte, um Gertraud dort in's Nestlein zu setzen.

Der Müller hatte sich daher getäuscht, als er sich heimlich in's Fäustchen lachte, daß er einen tüchtigen Knecht so spottwohlfeil gewonnen; der kam und diente nur um Gertraud.

Jonas hatte alles klug überlegt, die Grundlage für sie und ihr eheliches Glück sorgsam geprüft, jeden Kreuzer für Einnahmen und Ausgaben berechnet, nur das Herz des Mädchens nicht. Derlei Herzen sind freilich oft incommensurable Größen.

Sie plauderte gern mit dem wackern Burschen, dankte ihm freundlich für jeden Blumenstrauß; als er sie einmal um eine Nelke von ihrem Stock bat, pflückte sie ihm dieselbe und besetzte sie an der Hutchnur.

Seine Freude kannte keine Grenzen. Er trank nach der Vesper — es war Sonntag — einen Schoppen mehr, fest entschlossen, abends die Sache zum Austrag zu bringen. Ein Ringlein von Steinbockhorn, welches die Treue verbürgt, eingefasst mit goldenen Streifen und geschlossen von zwei Herzen aus Granat, um die sich ein Kränzchen blauer Bergisweinnicht schlang, hatte er zu Innsbruck eingehandelt und trug es sorgsam in Papier gewickelt in der Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

and die Waffen geführt. Sollte darin nicht für uns eine Mahnung liegen, diesem Beispiele auch auf dem Felde friedlicher bürgerlicher Thätigkeit nachzufolgen? Nach außen hin eins, sobald es gilt, die Machtstellung unseres Vaterlandes zu vertheidigen, bieten unsere inneren Verhältnisse ein trauriges Widerspiel zu dieser Eintracht des Volkes in Waffen. Groß sind die Opfer, welche letzteres bringen muß; aber sie werden einen vollen und ganzen Erfolg nur dann erzielen, wenn der erhabene Gedanke des Einheitsstaates auch im politischen Leben zur alleinigen und unbedingten Geltung gelangt. Als krainische Landeskinder haben unsere Soldaten für die Ehre Oesterreichs gekämpft. Wollen wir das Fest ihrer Rückkehr würdig feiern, so können wir uns füglich auf keinen anderen Boden, als auf den des österreichischen Patriotismus stellen. Nicht der Slovener, nicht der Deutsche — nein, der österreichische Krainer ist es, welcher ohne Unterschied der Partei den heimkehrenden Soldaten die Anerkennung dafür zollt, daß sie, den Traditionen ihrer Heimat getreu, des Vaterlandes Glanz und Ruhm mit preiswürdiger Tapferkeit vertheidigen halfen. Und in diesem Sinne eines über jeden kleinlichen Haß erhabenen Patriotismus rufen wir unseren Landeskindern, den ruhmreichen Vertretern Krains im österreichischen Volksheere, ein herzlich „Willkommen!“ entgegen, nur von dem einen Wunsche befeelt, daß der im österreichischen Volksheere repräsentierte Gedanke der Staatseinheit auch auf politischem Gebiete zur sieghaften Geltung gebracht werden möge!

Wie verlautet, sollen der Regierung zur unveränderten Annahme des Wehrgesetzes nur noch 25 Stimmen fehlen, welche man an maßgebender Stelle nach Annahme der Vorlage im ungarischen Abgeordnetenhaus aus den Reihen der Verfassungspartei zu gewinnen hofft.

Nach einem Wiener Telegramm der „Politik“ soll anlässlich der jüngsten Ernennung dreier Räte für das böhmische Oberlandesgericht eine Spannung zwischen Pražak und dem Czechenclub eingetreten sein, da letzterer eine energischere Vertretung der nationalen Interessen im Rathe der Krone voraussetzte. Darnach zu urtheilen scheint man also von nationaler Seite bereits einen gelinden Terrorismus auf den tschechisch-mährischen Landmann-Minister ausüben zu wollen.

Die Vorgänge in Belgien haben auch auf Frankreich ihre Rückwirkung nicht verfehlt. Während die liberalen Organe darauf verweisen, daß selbst die redlichsten Bemühungen einer liberalen Regierung, sich mit den Ultramontanen auf friedlichem Wege auseinanderzusetzen, von letzteren mißbraucht worden, geben sich die clericalen Organe alle Mühe, aus dem Briefwechsel zwischen dem Vatican und der belgischen Regierung herauszubüffeln, daß der Papst mit den Bischöfen Belgiens gänzlich Einem Sinnes sei. Das Gelingenste leistet in dieser Beziehung der „Univers“, indem er sagt: „Wenn der Papst inmitten des Streites verständliche Worte spricht, so soll damit das streitbare Benehmen der Bischöfe nicht verurtheilt, sondern nur gezeigt werden, daß er auch als Haupt der Kirche stets ein Friedensfürst ist und daß er von dem höheren Standpunkte der Religion aus an die Ungunst der Zeit und der Regierungen gerechte Zugeständnisse machen kann, die als die Punkte eines Waffenstillstands zur Dämpfung der Hitze betrachtet werden können. Aber die Armee ist deshalb um keinen Zollbreit zurückgeworfen.“ Also das „Univers“ lehrt, daß der Papst zwar Zugeständnisse machen darf, daß diese Zugeständnisse aber nicht aufrichtig gemeint sind!

Wenn man den Londoner Berichten über die militärische Situation in Afghanistan Glauben schen-

ken darf, so hat sich diese in letzter Zeit bedeutend verbessert. Betreffs der Zukunft Afghanistans soll man über die Regierungsunfähigkeit Jakob Khans völlig einig sein und in officiellen indischen Kreisen die bestimmte Absicht hegen, das Land in verschiedene, direct unter britischer Oberhoheit stehende Fürstenthümer zu theilen.

Uebrigens steht nach einer Meldung der „Daily News“ ein neuer Conflict in Centralasien in Aussicht, falls England wirklich daran gehen sollte, die bereits erwähnte Besetzung Herats gemeinsam mit Persien in Ausführung zu bringen. Rußland soll von einer diesbezüglichen Absicht Kenntnis haben und fest entschlossen sein, einer Durchführung derselben mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuarbeiten.

Die fortgesetzte Aufwiegelung der irischen Pächter von Seite der Home-Ruler, die ungeheuer die Nichtbezahlung der Pachtzins predigen und offenen Widerstand gegen das Gesetz auf ihre Fahne setzen, hat die Behörden endlich zum Einschreiten bewogen. Am 18. d. wurden drei derartige Aufwiegler in Haft genommen, damit ihnen der Process gemacht werde, und weitere Verhaftungen stehen in Aussicht. Es scheint jedoch, daß diese Maßregel schon deshalb den Zweck verfehlen sollte, weil ihr keinerlei Vorkehrungen zur Seite stehen, aus welchen man auf eine ernsthafte Fürsorge der Regierung zur Behebung der Noth in Irland schließen könnte. Mit Verhaftungen allein hat man aber noch keinem Volke geholfen, ganz abgesehen davon, daß die englische Regierung sich an die Haupttrübselstäter der irischen Agitation noch nicht heranwagte, sondern sich mit der Festnahme untergeordneter Agenten der Home-Rulers begnügte. Letzteren sind nun diese Verhaftungen Wasser auf ihre Mühle, um das nothleidende Volk gegen eine Regierung aufzuheben, welche die Freunde der armen Bevölkerung ohne vorhergehende richterliche Proceßur in den Kerker werfe und dadurch die verfassungsmäßigen Rechte Englands verletze. So fand bereits am vergangenen Freitag in Dublin ein stark besuchtes Meeting statt, auf welchem die Verhaftungen als willkürlich, verfassungswidrig bezeichnet wurden und erklärt wurde, dieselben seien dazu angethan, das Vertrauen auf die Unparteilichkeit in Handhabung der Gesetze zu schwächen. Gleichzeitig werden die Irländer aufgefordert, das Verfahren der Regierung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu mißbilligen. Den Vorsitz führte Gray, und dieser Umstand sowie die Anwesenheit mehrerer anderer Parlamentsmitglieder der irischen Unabhängigkeitspartei beweist deutlich genug, daß die Agrarfrage von letzterer nur als willkommenes Anlaß benützt wird, um ihrer im Parlamente bereits völlig wirkungslos gewordenen Opposition eine neue Stütze in der Bevölkerung zu geben. Wirklich rufen auch die Home-Rulers alle Zweigvereine der Partei in Irland und England zu energischen Resolutionen auf, in welchen die Schatten des Fenieraufstandes heraufbeschworen und die Bewegung auf ein Gebiet geleitet werden soll, auf welchem angelangt dieselbe nicht mehr durch eine Lösung der irischen Landfrage, sondern nur durch weitgehende politische Concessionen an die Irländer oder aber durch ein militärisches Einschreiten zum Stillstande gebracht werden könnte. Selbstverständlich hat durch solche Verhältnisse auch der Widerstand gegen die irischen Großgrundbesitzer an Energie gewonnen. Pächter, welche gegen die getroffene Verabredung ihren Pachtzins entrichten, werden nächstlicherweife aus ihren Häusern gerissen, mißhandelt, gepeitscht und verstümmelt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Der Rechnungsabschluss des Bürgerspitalsfonds für das Jahr 1878,) der in der Gemeinderathssitzung vom 21. d. Gegenstand der Berathung war, gab wieder einmal der clericalen oder, wie sie jetzt nach Hohen-

wart und Regali genannt sein will, der „conservativen“ Minorität des Gemeinderathes Gelegenheit, sich in der von ihnen beliebten Manier über die Verwaltung des Fonds zu ergehen und sich dabei in der gewohnten Gedankenlosigkeit zu producieren. Hr. Regali schlug Lärm über den nachgewiesenen Kassereff von circa 2200 fl. und erhob Vorwürfe, daß dieser nicht auch unter die Bürger vertheilt worden sei. Daß damit den Pfändern am allerwenigsten gedient gewesen wäre, daß dieselben dann in den ersten 3 bis 4 Monaten des folgenden Jahres gar keine Pfändenbeträge erhalten hätten, das fiel dem guten Mann nicht ein, obschon er bei einigem Nachdenken selbst hätte finden können, daß der Magistrat darauf bedacht sein müsse, am Schlusse des Jahres eine solche Kassebarschaft zu besitzen, welche zur Deckung der Pfänden für die nächstfolgenden Monate genügt, weil das Einkommen des Fonds wesentlich in den Mietzinsen besteht, die zu Georgi und Michaeli fällig werden. Hr. Horak, der statt irgend welcher Gründe immer seine 30jährige Erfahrung als Bürger im Munde führt und damit zu imponieren glaubt, nahm nicht nur jenen Kassereff zum Anlasse, um eine besondere Vertheilung von 200 fl. zu beantragen, ohne zu überlegen, ob ein Ende 1878 verbliebener Kassereff auch noch Ende 1879 verfügbar sei, sondern er erging sich auch in endlosen Jeremiaden darüber, daß früher ein Verwaltungscomitte bestanden habe, von welchem man jetzt nichts höre, daß man auch nicht wisse, wohin die Gelder kommen, etc. Freilich mußte er sich dafür sofort vom Berichterstatter Dr. Suppan die schlagfertige Belehrung gefallen lassen, daß das Verwaltungscomitte nach wie vor bestehe und fungiere, daß selbes die Präliminarien und Rechnungsabschlüsse auch prüfe und die Vorschläge zur Besetzung der Pfänden erstatte; daß eben der vorgetragene Rechnungsabschluss genau nachweise, wohin die Gelder gekommen sind, und daß dies auch vom Kassierenten bekannt gegeben worden sei; daß alle Rechnungsabschlüsse immer zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt werden, und daß auch alle Rechnungsbelege auf dem Tische des Hauses zur Prüfung aufliegen. Wir glaubten auf diesen Vorfall aus der vorletzten Gemeinderathssitzung als Nachtrag zu unserm diesfälligen Berichte nochmals zurückkommen zu sollen, um unsern Lesern wieder einmal ein Beispiel vorzuführen, mit welchem Maße von Verständnis, mit welcher Oberflächlichkeit die Minorität des Gemeinderathes vorzugehen pflegt; wie es ihr stets nur darum zu thun ist, mit leeren Phrasen einen Moment lang sich breitzumachen, völlig unbekümmert um die thatsächlichen Verhältnisse und die haarsträubenden Konsequenzen ihrer Ausführungen und Anträge. Und fast jede Sitzung liefert für diese von totalem Mangel an Geschäftskennntnis und Ernst in der Behandlung öffentlicher Angelegenheiten Zeugnis gebenden Methode unserer Herren „Conservativen“ im Gemeinderathe neue, wahrhaft drastische Belege. So war gerade die gestrige deren überreich.

(Empfangssoirée.) Bei äußerst unfreundlicher regnerischer Witterung ist das 19te Jägerbataillon gestern früh, kurz vor halb 5 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt. Trotz der Ungunst des Wetters hatte sich doch ein verhältnismäßig zahlreiches Publicum auf dem Bahnhofe zur Begrüßung der heimkehrenden Jäger eingefunden. Gestern abends fand zu Ehren des Officiercorps der Truppe eine Soirée im geschlossenen Glassalon des Hotels „Europa“ statt, zu welcher außer den Officieren des Bataillons die Spitzen der Behörden, zahlreiche Honoratioren des Civil- und Militärstandes und Vertreter der Presse geladen waren. Bürgermeister Paschan hieß das Officiercorps namens der Stadt willkommen, indem er demselben zugleich den Dank für die intelligente Führung der Landeskinder aussprach. Landeshauptmann Ritter v. Kalkenegger begrüßte die Heimgekehrten im Namen des Landes und toastierte auf die Einheit

der österreichischen Armee, während Landespräsident R. v. Pallina dem patriotischen Geiste der österreichischen Armee, der sich in letzter Zeit wieder so glänzend bewährte, ein „Hoch“ ausbrachte. Hauptmann Hopp dankte in Stellvertretung des infolge von Krankheit beurlaubten Oberstlieutenants von Klobus für die dem Bataillon und seinen Officieren bereiteten Ovationen, während Hauptmann Schmidburg mit lebhaften Worten des wärmsten Dankes der zahlreichen Liebesbeweise gedachte, welche das Bataillon schon während seines Aufenthaltes in Bosnien empfangen hatte und toastierte auf Krain und dessen Hauptstadt. Von den übrigen Krain sei der des Regierungsrathes Dr. Ritter v. Stöckl auf das Wohl des anwesenden Brigadiers Obersten Weikard, ein Toast des Herrn Bučar in slovenischer Sprache auf die Gastfreundschaft, die er bei seinen Geschäftsreisen in Bosnien bei den Officieren der Jägertruppe gefunden, und ein „Zivio“ des Herrn Drenik auf den Hauptmann Carl Pichler, einen geborenen Laibacher, hervorgehoben. Lebhaften Anklang fanden die Worte, in welchen Herr Bamberg den Wunsch aussprach, daß es dem gleichfalls aus Krain rekrutierten 7. Jägerbataillon bald vergönnt sein möge, den Boden Bosniens mit der altösterreichischen Erde zu vertauschen und von der Wacht im Süden in die Heimat zurückkehren zu dürfen. Der anwesende Hauptmann Urschitz vom 7. Jägerbataillon dankte für diese freundliche Anregung, deren Erfüllung im ganzen Lande gewiß die freudigste Stimmung hervorrufen müßte. — Daß bei dem Bankette namentlich in vorgerückter Stunde die animierteste Stimmung herrschte, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

(Aus der philharmonischen Gesellschaft.) Die Direction hat sich in der Sitzung vom 16. d. M. unter dem Vorsitze des Directors Herrn Dr. Anton Ritter v. Schöppl-Sonnwalden constituirt, und wurden zu Functionären gewählt die Herren: Dr. Keesbacher zum Director-Stellvertreter und Schulinspector, Landesgerichtsrath Ledenic zum ersten, Krenner zum zweiten Secretär, Raringer zum ersten, Didak zum zweiten Kassier, Lesovic zum Dekanomen, Presnig zum Instrumenten-Inspector, Twerdy zum Archivar, Cantoni zum Ordner. Auch zur Vervollständigung des Männerchors der philharm. Gesellschaft so wie zur Aushahnung eines regeren Lebens innerhalb desselben sind vielversprechende Schritte in Aussicht gestellt. Das nächste Gesellschaftsconcert, bei welchem sich heimische und fremde Künstler producieren werden, findet am 7. Dezember statt.

(Graf Barbo-Wagenstein,) dessen Tod wir in unserem gestrigen Blatte meldeten, stand im 55. Lebensjahre. Im Jahre 1825 geboren, entstammt er einer altadeligen Familie, welche der kath. Kirche einen Papst, den 1464 bis 1471 regierenden Paul II. (Pietro Barbo), gegeben hat. Graf Barbo, welcher seit 1854 die Würde eines k. k. Kämmerers bekleidete, wurde 1867 von den Landgemeinden der Bezirke Treffen-Vittai in den Krainer Landtag gewählt, ebenso bei allen späteren Neuwahlen. Dem Abgeordnetenhaufe gehörte er ohne Unterbrechung seit 6. April 1867 an; bei den jüngsten Wahlen wechselte Graf Barbo seinen Wahlbezirk, indem er sich nicht mehr im Treffen-Vittai, sondern im Gottscheer Landgemeinden-Bezirk wählen ließ. Graf Barbo gehörte zu den Unversöhnlichen der clericalen Partei, welcher, wie aus seiner Aufschrift an die juristische Gesellschaft in Laibach bekannt ist, die Kennntnis der religiösen Gesetze als das allein Wünschenswerte betrachtete. Doch war er clerical aus Ueberzeugung und unterscheidet sich daher zu seinem Vortheile von jenen nationalen Politikern, welche die Schleppe des Ultramontanismus bloß deshalb tragen, weil sie im Gefolge desselben auf eine Erfüllung ihrer separatistischen Wünsche hoffen.

(Aus dem Gemeinderathe.) [Schluß des Berichtes über die Sitzung vom 24. d.] Nach Erledigung des Petitionsantrages betreffs theilweiser

Abänderung des Wehrgesetzes wird über Antrag der vereinigten Personal- und Rechtssection (Referent Dr. R. v. Kaltenecker) die Abschreibung mehrerer uneinbringlicher Miethzinsforderungen im Betrage von 349 fl. beschlossen. Weiters werden über Vorschlag desselben Berichterstatters die Wachmänner zweiter Klasse Josef Blauz und Andreas Prosinz zu Wachmännern erster Klasse befördert.

Namens der Schulsection referiert Landes-schulinspector W. Pirker über die vorliegenden Gesuche um Verleihung von drei Plätzen der städtischen Franz-Josef-Stiftung an dürftige Realschüler. Berichterstatter schlägt hiefür die Schüler Strniša, Joh. Köger und Theodor Kattelj vor. W. Neggali ergreift zu Gunsten eines vierten Bewerbers das Wort, doch wird sein Antrag vom Referenten deshalb als unannehmbar bezeichnet, weil dem vorgeschlagenen Schüler die in der Stiftungsurkunde vorgeschriebene Eigenschaft der Heimatzuständigkeit nach Laibach fehlt. Die Abstimmung erfolgt mit allen gegen vier nationale Stimmen im Sinne der Sectionsanträge.

Da hierauf die nationalen Mitglieder der Gemeindevertretung allmählich den Sitzungsaal verlassen, mußte die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit geschlossen werden.

(Ein netter Herr Pfarrer.) (Fortsetzung des gestrigen Berichtes.) Der nächste Zeuge, Andrej Babnik, bestätigt das bisher gegen den Pfarrer Vorgebrachte und bezeugt ausdrücklich, daß er den Anton Kaiser blutend aus der Pfarre zurückkommen sah. Als der Zeuge Janez Babnik auftrat, erhob der Herr Pfarrer Einsprache gegen dessen Beeidigung. Der Gerichtshof gab jedoch diesem Verlangen nicht Folge, und Janez Babnik hatte Gelegenheit, eine recht instructive Pfarrergeschichte zu erzählen, welche für die liebevolle Sorgfalt des Klägers für seine Köchin das schönste Zeugnis abgibt. Zeuge berichtet nämlich, daß er dem Herrn Pfarrer eines schönen Tages einen demselben schuldig gewesenen Geldbetrag zurückgebracht habe. Er sei mit letzterem im ruhigen Gespräch gewesen, als urplötzlich die P. T. Pfarrersköchin hereinkam und den Zeugen jämmerlich auszuscheiteln begann. Als dieser sich dagegen wehrte, habe ihn der Pfarrer mit den Worten: „Ti nimaš mojo kuharico zmerjati“ (Du hast meine Köchin nicht zu scheitlen) gleich drei Ohreigen verabreicht.

Zeuge Carman weiß nichts Neues zu berichten. Um so interessanter ist die Aussage des früher in Presta bedienstet gewesenen Lehrers Presta, welcher das Erträgnis der Opfer, welche für kirchliche Zwecke verwendet werden sollen, auf jährlich 200 fl. schätzt. Der Zeuge war sechs Jahre in Presta als Organist, weiß sich aber nicht zu erinnern, daß während dieser Zeit etwas Neues für kirchliche Zwecke angeschafft worden sei, außerdem, es wäre separat gezahlt worden. Ferner gesteht Zeuge zu, daß er den Gefellen des Rosenina gesehen habe, wie er von der geweihten Hand des hochwürdigen Herrn Pfarrers blutig geschlagen und zertrakt aus dem Pfarrhose zurückgekommen sei. Ferner bestätigt er, daß den Insassen Kirchenstühle genommen worden seien, wenn der Herr Pfarrer mit den Inhabern derselben in Zwist gerieth. In einem Falle wurde sogar eine förmliche Licitation von Kirchenstühlen in der Sakristei veranstaltet.

Der als Belastungszeuge vorgesehene frühere Kirchenpropst Andrej Serave schätzt das Erträgnis der Opfer auf 100 fl. und meint, daß dieser Betrag für Kirchenkerzen aufgegangen sei. Am schlechten Zustand der Kirche sei nur die schlechte Arbeit schuld. Zeuge, welcher wegen Unkenntnis des Schreibens seiner Stelle als Kirchenpropst enthoben worden sein soll, gibt an, daß er bloß deshalb abgesetzt wurde, weil er sich einmal eine Frage über das Erträgnis der Kirchenstühle erlaubt habe. Während der 16 Jahre, in welchen er als Kirchenpropst fungierte, habe er keine Rechnung gesehen. Zeuge

erklärt übrigens, daß die Pfarrersköchin das Vergebungsrecht über die Kirchenstühle ausübte.

Zeuge Janez Kopač, welcher 30 Jahre als Meßner dient, schätzt die Opferengänge auf über 100 fl. und bestätigt den Kirchenstuhlhandel.

Eine äußerst pikante Episode liefert die Aussage der Maria Rosenina insoferne, als sie die Pfarrersköchin als wirklichen und wahrhaftigen Hausmeier des Herrn Pfarrers und als dessen vertrauten Secretär in kirchlichen Stuhlanglegenheiten erkennen läßt. Zeugin deponiert, daß sie vor sieben Jahren einen Kirchenstul mit 10 fl. gekauft habe, doch benütze sie denselben nicht mehr, weil ihr von der Köchin der Eintritt in den Sitz verwehrt wurde.

Pfarrer Uleš erklärt, daß der Sitz wegen Störung des Gottesdienstes entzogen worden sei, während der Vertheidiger Dr. Mosché deponiert, daß er sich im Besitze eines Briefes der Pfarrersköchin befindet, in welchem diese den von Frau Maria Rosenina innegehabten Sitz der letzteren aufkündigt. Trotz des Protestes des Herrn Pfarrers, welcher sich hier abermals als der besorgte Hüter der schriftlichen Aeußerungen seiner Köchin erweist, wurde mit Genehmigung der Richter der Brief zur Verlesung gebracht.

Auch Mica Česnovar bezeugt, daß sie seit 30 Jahren einen Kirchenstul innehatte, bis vor zwei Jahren, wo man ihr den weiteren Eintritt verwehrt und den Sitz weiter verlaufte. Ihre Beschwerde beim Pfarrer wurde damit beantwortet, daß man sie zur Thüre hinauswies.

Keza Carman sagt etwas günstiger aus, indem sie erklärt, der Pfarrer habe ihr vorgeworfen, sie sei unruhig gewesen, weshalb er ihr den Kirchenstul abnahm.

Um Motive zur Abnahme der Kirchenstule war überhaupt der Pfarrer der Pfarrersköchin von Presta nicht verlegen. So hat er der nächstfolgenden Zeugin Mica Trampus ihren Sitz aberkannt, weil sie nicht mit ihrem Manne lebe. Die für den Sitz gezahlten 5 fl. hat ihr der hochwürdige Herr zurückzugeben vergessen.

Empfindend ist es, von der 70jährigen Greisin Kutra Starman hören zu müssen, daß sie, nachdem sie 30 Jahre hindurch einen Sitz in der Kirche innegehabt, jetzt stehen müsse, weil sie einmal nicht beim Ausfragen gewesen sei. Der Herr Pfarrer habe ihr dann den Sitz genommen und sie, als sie sich darüber beschwerte, „wie einen Hund“ zur Thüre hinausgewiesen. Der saubere Seelsorger sackte aber bei dem neuerlichen Verkaufe des aberkannten Sitzes 8 fl. als Kauffchilling ein.

Die Verhandlung, deren weitere interessante Einzelheiten wir wegen Raumangels unserer nächsten Nummer vorbehalten müssen, endigte mit der Freisprechung der Angeklagten mit acht gegen vier Stimmen. Hoffentlich wird dieses Ergebnis hinreichen, um die Gemeinde Presta, wenn auch nicht von ihrem Herrn Pfarrer, so doch von seiner Köchin zu befreien.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.			
Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min.	nachm. Postzug.
" " "	3	52	morgens Eilpostzug.
" " "	10	35	vorm. Eilzug.
" " "	5	10	früh gem. Zug.
" Triest "	2	42	nachts Eilpostzug.
" " "	3	17	nachm. Postzug.
" " "	6	12	abends Eilzug.
" " "	9	50	abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Minuten und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz-Rudolfsbahn.			
Abfahrt	7 Uhr	5 Minuten	früh.
"	1	—	mittags.
"	6	40	abends.
Ankunft	9	30	abends.
"	8	55	morgens.
"	2	56	nachmittags.

Angewandte Fremde

am 25. November.

Hotel Stadt Wien. Sofevar, Gutsbesitzer, Gurfeld. — Friedmann, Kaufm., Innsbruck. — Mahoréit, Sessana. — Büchler, Kfm., und Ekrem, f. f. Hauptm., Wien. — Gorup, Privat, Fiume. — Müller, Oberlaibach. **Hotel Elephant.** Ritter v. Peteani, Florenz. — Susslay und Stala, f. f. Hauptleute. — Fluch, Reif., Wien. — Bayer, Oberlaibach. — Lenghel, Kfm., Kanischa. — Loy, Kaufm., Gottschee. — Belac, Kaplan, Altack. — Lapajne, Administrator, Dražgoše. — Omachen, Verzehrungststeuer-Revident, Bischoflack. **Möhren.** Klafel, GÖrz. — Morf, Gastwirt, Zürich. — Kermusel, Gütli. **Kaiser von Oesterreich.** Dolinar, Kaplan, Trata. **Baierischer Hof.** Fava, Beamter der Rudolfsbahn.

Verstorbene.

Den 24. November. Julie Hafner, Briefträgers-tochter, 4 J. 6 Mon., Chröngasse Nr. 9, Herzlähmung. — Johann Bojtel, pensionierter Oberamtscontroller, 66 J., Franciscanergasse Nr. 12, Lungen- und Kehlkopftuberculose. Den 25. November. Ludwig Paulin, Friseursgehilfensohn, 2 J. 7 Mon., Alter Markt Nr. 26, Rhachitis und Tuberculose.

Im Civilspitale:

Den 23. November. Ursula Rajer, Köchin, 48 J., Darmlähmung. — Anton Cerar, Arbeiter, 30 J., Lungentuberculose. — Carl Raspotnik, Arbeiterinsohn, 16 Tage, Icterus malignus.

Ein junger Mann, der letztere Jahre in einer Papierfabrik bedienstet gewesen, sucht was immer für eine Stelle. Adressen in der Administ. d. Bl. (568) 2-1

Speisen- und Getränke-Tarife für Gastwirthe, elegant ausgestattet, stets vorrätzig bei **Kleinmayr & Bamberg.**

Im Verlage der „Alma mater“, Wien, II., Praterstrasse Nr. 28, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sammlung der bedeutendsten Reden des österr. Parlaments

Sammlung öffentlicher Vorträge und Reden

herausgegeben von der Redaction der „Alma mater.“

Giskra Carl, Dr., „Ueber die Jesuiten.“

Jókai Moriz, „Die stillen Jahre.“

Herbst Eduard, Dr., „Ueber die böhmischen Ausgleichsverhandlungen im Jahre 1870.“

Hausner Otto, „Das menschliche Elend“, Geschichte seiner Auffassung und Entwurf einer Statistik desselben.

Suess Ed., Prof., Dr., „Ueber die Donauregulation von Passau bis zum Eisernen Thore“ und „Ueber die religiösen Anschauungen des Volkes.“

Döllinger J. v., Prof. Dr., „Die orientalische Frage in ihren Anfängen.“ Nebst einer biographischen Skizze als Anhang.

Jedes Heft ist einzeln käuflich und kostet 40 kr. ö. W. = 80 Pf. d. R. W.

Witterung.

Laibach, 26. November.

Schneefall seit halb 5 Uhr anhaltend, schwacher Ost-Wärme: morgens 7 Uhr + 0.1°, nachmittags 2 Uhr - 0.1° C. (1878 + 10.4°; 1877 + 7.3° C.) Barometer rasch fallend, 728.00 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.9°, um 0.3° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 8.30 Millimeter Regen und Schnee.

Gedenktafel

über die am 28. November 1879 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Lenart'sche Real., Radajneslo, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Pontel'sche Real., Kal, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Rauber'sche Real., Rudolfswert, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Srebot'sche Real., Neverte, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Sustaric'sche Real., Sela, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Jun'sche Real., Terboje, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Markovtic'sche Real., Dufuje, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Karab'sche Real., Kijove, BG. Vittal. — 1. Feilb., Grosz'sche Real., Fuje, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Persin'sche Real., Rafitna, BG. Oberlaibach.

Telegraphischer Coursbericht

am 26. November.

Papier-Rente 68.30. — Silber-Rente 70.70. — Gold-Rente 80.50. — 1860er Staats-Anlehen 128.25. — Bankactien 840. — Creditactien 273.40. — London 116.60. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5.52. — 20-Francs-Stücke 9.31. — 100 Reichsmark 57.70.

Aleppo, beste schwarze Schreibtiinte.

Keiner Gallusertract unter Garantie des Fabrikanten. Borrätzig bei (412) 54-38

Carl S. Till, Unter der Französisch Nr. 2.

Die Tuch- und Schafwollwaren-Niederlage „zum Kunstverein“.

Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 12,

verkauft en gros & en détail zu billigst festgesetzten Fabrikpreisen alle Gattungen von Tuchen, Coskins, Peruvians und die neuesten Modestoffe für Herren- und Damen-Confection, und zwar 130-140 Centimeter breite moderne Stoffe:

für Regenmäntel	pr. Meter von fl. 1.30	aufwärts
Herbstanzüge	1.80	
Winteranzüge	2.50	
Winterbekleider	2.50	
Winterröcke und Damen-Paletots	2.50	

Bestellungen in die Provinz werden unter Nachnahme bestens ausgeführt. Muster und Musterkarten auf Verlangen gratis und franco. (494)12-11

Einladung zur Betheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 940,000 R.-M.

vom 10. Dezember 1879 bis 14. Mai 1880 sicher gewonnen werden müssen.

Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 94,000 Losen **49,000 Gewinne**, und zwar ev.

400,000 R.-Mark

speziell aber		
1 Gewinn à M. 250,000	5 Gew. à M. 8000	
1 Gewinn à M. 150,000	2 Gew. à M. 6000	
1 Gewinn à M. 100,000	54 Gew. à M. 5000	
1 Gewinn à M. 60,000	6 Gew. à M. 4000	
1 Gewinn à M. 50,000	65 Gew. à M. 3000	
2 Gewinne à M. 40,000	213 Gew. à M. 2000	
2 Gewinne à M. 30,000	12 Gew. à M. 1500	
5 Gewinne à M. 25,000	2 Gew. à M. 1200	
2 Gewinne à M. 20,000	631 Gew. à M. 1000	
12 Gewinne à M. 15,000	773 Gew. à M. 500	
1 Gewinn à M. 12,000	950 Gew. à M. 300	
24 Gewinne à M. 10,000	26,450 Gew. à M. 138	
	etc.	etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

10. und 11. Dezember d. J.

festgesetzt und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 6 Mark oder fl. 3.50
das halbe Originallos nur 3 Mark oder fl. 1.75
das viertel Originallos nur 1½ Mark oder fl. —.90

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen Einsendung des Betrages oder Posteingahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden. (470) 10-8

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit grosse Gewinne von Mark 125,000, 80,000, 30,000, 20,000, mehrere von 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der grossen Chancen sehr unbedeutend, und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmässig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

J. Steindecker, Damnthorstrasse,
Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Steindecker — überall als solid und reell bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publicum aufmerksam gemacht wird.

Warnung.

In jüngster Zeit schleichen in Krain Leute mit Nähmaschinen-Preiscouranten herum, offerieren Maschinen zu Spottpreisen, nehmen Angelder und verschwinden wieder, ohne die Waren zu liefern.

Anderwärts werden wieder nachgemachte, höchst unverlässliche Maschinen, ja selbst Ausschussware, von derlei fremden Agenten dem Laien für theures Geld aufgedrungen.

Hilflos und verzweifelt stehen nachher solche Opfer bei der Maschine, für welche sie geradezu das Geld hinausgeworfen haben.

Wer daher eine meiner fünf Jahre garantierten Original-Nähmaschinen zu Fabrikspreisen wünscht, wende sich vertrauensvoll an mein seit fast zehn Jahren am hiesigen Platze bestehendes und als solid bekanntes Geschäft, wo auch jede, wie immer Namen habende Reparatur fachmännisch sofort hergestellt werden kann.

Für auswärts nimmt mein Reisender Herr Anton Grebenc Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch gleichzeitig im Nähen gründlichen Unterricht gratis.

Hochachtungsvoll

(464) 4

Franz Detter

in Laibach am Rathaus-, resp. Hauptplatz.